

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

175 (30.7.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfünztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wäschbach und Kleinfeldbach

Anzeigeberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Blauwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 175

Freitag, den 30. Juli 1937

109. Jahrgang

Der bolschewistische Weltfeind hat sich entlarvt

Alle Antworten in London eingetroffen — Moskau torpediert den englischen Plan — Scharfe Abrechnung der englischen Presse mit der Obstruktionspolitik der Sowjetregierung

London, 29. Juli. Im Laufe des Donnerstagnachmittags gingen im Sekretariat des Nichteinmischungsausschusses die Antworten auf das letzte Ersuchen des Ausschusses, zum englischen Vermittlungsplan Stellung zu nehmen, ein. Sämtliche Antworten auf das englische Ersuchen, bis auf die sowjetrussische, stimmen in allen wesentlichen Punkten dem englischen Vermittlungsplan zu. Die sowjetrussische Antwort lehnt entgegen der ursprünglichen Annahme des englischen Planes durch Sowjetrußland diesen in einem wesentlichen Punkte ab, indem sie die Gewährung der Rechte Kriegführender an General Franco grundsätzlich verweigert.

Die Sowjetregierung behauptet, daß die bolschewistischen Machthaber in Valencia von allen Teilnehmern am Nichteinmischungsabkommen als die einzige geführende „Regierung“ von Spanien anerkannt worden seien, und daß daher General Franco nur als „Rebell und Verbrecher“ angesehen werden könne. (1)

Antwort der Reichsregierung in London überreicht

London, 29. Juli. Die Antwort der Reichsregierung auf das letzte Ersuchen des Nichteinmischungsausschusses, zu den einzelnen Punkten des englischen Kompromißplanes Stellung zu nehmen, wurde Donnerstagsvormittag dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses Lord Plymouth überreicht. Wie verlautet, ist die deutsche Antwort in allen wesentlichen Punkten zum Inhalt gehalten. Die Antwort der italienischen Regierung, die ebenfalls heute Mittag übergeben wurde, ist ebenfalls im wesentlichen zum Inhalt der Natur.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, Sowjetrußland scheine sich alle Mühe zu geben, um die Bemühungen des Nichteinmischungsausschusses, einen praktischen Vorschlag für Beibehaltung der Nichteinmischungs politik auszuarbeiten, zum Scheitern zu bringen. Die meisten heute in London eingegangenen Antworten enthielten eine Annahme des

britischen Planes. Lediglich die Sowjetregierung habe jeden nur möglichen Einwand zu allen Punkten des britischen Planes erhoben. Sowjetrußland habe dies in einer Art und Weise getan, daß man sich des Gedankens nicht erwehren könne, daß Moskau die Nichteinmischungspolitik zu zerbrechen wünsche. In Londoner diplomatischen Kreisen zerbröche man sich den Kopf über die Beweggründe für diese Haltung. Bei vielen Anlässen habe der Sowjetvertreter im Nichteinmischungsausschuß bereits

Die deutschen Betriebe und Werkstätten sind zum Leistungskampf aufgerufen

Der Leistungskampf soll die nationalsozialistische Gestaltung des Betriebslebens herbeiführen. Aus der Gemeinschaft zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft erwächst der gemeinsame Wille, dessen Wirken und Gestalten in diesem Leistungskampf Ausdruck finden soll.

Ich rufe daher die Betriebsführer und Gefolgschaften des Gaues Baden auf, durch hervorragende Beteiligung an diesem Leistungskampf mitzuhelfen, einen weiteren Betrag für das Aufbauwerk unseres Führers zu leisten.

(gez.) Robert Wagner.

eine Obstruktionspolitik durchgeführt, doch habe der sowjetrussische Vertreter immer Argumente vorgebracht, die man im Notfall gelten lassen könnte. Heute aber werde man feststellen können, daß Moskau seine Taktik geändert habe. Moskau scheine es sich zum Ruhm machen zu wollen, daß es Englands Versuch,

die Nichteinmischungsmaschine wiederherzustellen, zu zerbrechen gewillt sei. Sei Moskau etwa überzeugt, daß die Bolschewisten in Spanien vor der Niederlage stünden und wollten die Moskauer deshalb ihre Aktionsfreiheit wieder gewinnen?

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ hebt insbesondere hervor, daß Italien die britischen Vorschläge annehme. Auch die deutsche Antwort sei zufriedenstellend, ebenso wie die Frankreichs. Nur Sowjetrußland werde bei der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Nichteinmischungsausschusses den Versuch machen, ein Abkommen über die Nichteinmischung zu sabotieren. Da aber die übrigen Antworten zum Inhalt ausgefallen seien, so glaubt der Korrespondent trotzdem, in britischen Regierungskreisen sei man noch hoffnungsvoll und denke, daß es möglich sein werde, die Unnahgiebigkeit Sowjetrußlands zu brechen. Diese Hoffnung, so schreibt der Korrespondent abschließend, sei nach den letzten Erfahrungen, die man mit der Taktik der Sowjetregierung gemacht habe, unberechtigt.

Neuter über die Freitagssitzung des Nichteinmischungsausschusses.

DNB. London, 29. Juli. Der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses am Freitag widmet der Neuter-Berichter eine längere Meldung, in der er darauf hinweist, daß die britischen Vorschläge z. T. mit außerordentlich wichtigen Vorbehalten angenommen worden seien. Der wichtigste der Vorbehalte sei die sowjetrussische Weigerung, die Rechte Kriegführender an Franco zuzugestehen. Moskau wolle die Lage nur von neuem erwägen, wenn alle Nichtspanier unter Einschluß der Marokkaner aus Spanien zurückgezogen worden seien. Die deutsche Antwort laute darauf hinaus, daß Deutschland die Inangriffnahme praktischer Schritte zur Zurückziehung der Freiwilligen gleichzeitig mit der Zuertennung der Kriegführenden Rechte haben wolle. Darüber hinaus schlägt die deutsche Regierung die Gewährung der Rechte Kriegführender auch in der Luft vor, was zur Folge hätte, daß beide Seiten in Spanien dem Genfer Abkommen über den Bombenabwurf unterworfen würden. Außerdem erkläre die französische Regierung, daß die Regeln für die Ausübung der Rechte Kriegführender z. T. nicht angemessen seien, z. B. bei der Frage der Legung von Minen auf hoher See. Frankreich erkläre sich weiter bereit, die Beobachter an der Pyrenäengrenze wieder einzusetzen, sobald die Kontrolle der portugiesischen Grenze wieder hergestellt werde.

Schließlich schreibt Neuter folgendes: Aus der obigen Inhaltsangabe der wichtigsten Antworten gehe hervor, daß der Hauptmeinungsunterschied sich wahrscheinlich aus dem sowjetrussischen Vorbehalt ergeben werde. Da nach britischer Ansicht alle Vorschläge zusammenhängen und Einstimmigkeit erforderlich sei, um sie durchzuführen, bestehe wieder einmal die Gefahr eines toten Punktes, es sei denn, daß die Sowjetregierung noch nicht ihr letztes Wort gesagt habe. Es sei jedoch unwahrscheinlich, daß Sowjetrußland den Wunsch habe, sich zu isolieren und sich für ein endgültigen Zusammenbruch verantwortlich machen zu lassen. In französischen Kreisen werde auch in dem deutschen Vorbehalt ein Grund zu Meinungsverschiedenheiten gesehen. In der Freitagssitzung werde der Vorsitzende des Ausschusses eine schwere Aufgabe finden, die Ansichten auszuwägen und die Fortsetzung der Nichteinmischung zu sichern.

Die Amtssprache in Oberschlesien

Die ostoberschlesischen Gesandten vor dem polnischen Senat. Senator Wiesner legt den Standpunkt der deutschen Volksgruppe dar.

DNB. Warschau, 29. Juli. In der Donnerstagsitzung des polnischen Senats, der auch der Ministerpräsident und der Außenminister bewohnten, legte der deutsche Senator Wiesner den Standpunkt der deutschen Volksgruppe zu den bekannten, bereits im Sejm angenommenen Gesandtenwünschen über Oberschlesien dar.

Senator Wiesner erklärte zu dem Gesandtenwunsch über die Amtssprache in den Gerichten, der Staat habe ein ungeheures Interesse daran, daß in Oberschlesien endlich Ruhe und Frieden einziehe. Nach dem Erlöschen der Genfer Konvention habe der polnische Staat und das polnische Volk die alleinige Verantwortung für alle das übernommen, was in Oberschlesien geschehe und damit auch die Verpflichtung, die Bevölkerung dieses Gebietes ohne Unterschied ihrer Nationalität zu schützen. Der Genfer Konvention traue die deutsche Bevölkerung nicht nach, denn zur Zeit ihres Bestehens seien viel deutsche Existenzen wirtschaftlich zugrunde gerichtet worden.

In der Abstimmung wurden die Gesandtenwünsche über die Erweiterung der Bestimmungen über die Amtssprache vor Gericht, die Anwendung der Agrarreform in Oberschlesien, die Bezahlung von Verpflichtungen gegenüber dem Staat durch Grund und Boden und die Aufhebung der Fideikommiss angenommen.

Der Schnellzug St. Etienne-Paris entgleist

Bisher 15 Tote geborgen — Noch weitere Todesopfer unter den Trümmern

DNB. Paris, 30. Juli. Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nacht zum heutigen Freitag in Billeneuve-St. Georges, etwa 20 Kilometer südlich von Paris. Der Schnellzug St. Etienne Paris entgleiste und stürzte um. Bis gegen 2 Uhr nachts waren zehn Tote und 50 Verletzte geborgen. Von den Verletzten schweben viele in Lebensgefahr. Sie wurden in das Krankenhaus Billeneuve-St. Georges gebracht. Die Leichtverletzten wurden nach Paris weiterbefördert. Die Aufräumarbeiten sind in vollem Gange. Der Präfekt des Departements Seine et Oise begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks an die Unfallstelle.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück wird noch gemeldet: Der Schnellzug Paris-St. Etienne ist aus bisher noch nicht bekannter Ursache etwa 300 m hinter dem Bahnhof Billeneuve-St. Georges aus den Schienen gesprungen. Die Lokomotive, der Padwagen und vier Personenwagen stürzten um. Da der Schnellzug zum großen Teil noch aus unmodernen Holzwagen zusammengesetzt war, ist das Unglück besonders groß geworden. Bis gegen 3 Uhr nachts waren 15 Tote geborgen.

Welche Weichenstellung die Ursache der Eisenbahnkatastrophe? Minister eilen an die Unfallstelle. — Anzahl der Toten noch unbestimmt.

DNB. Billeneuve-St. Georges, 30. Juli. (Von Sonderberichterstatter des DNB.) Die weitere Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Billeneuve-St. Georges steht zurzeit noch nicht fest, da die Aufräumarbeiten noch immer in vollem Gange sind und man befürchtet, daß sich noch zahlreiche Tote und Verletzte unter den Trümmern befinden.

Die Eisenbahngesellschaft veröffentlicht in den frühen Morgenstunden eine kurze Verlautbarung, in der die Zahl der Todesopfer auf etwa 25 und die der Verletzten auf etwa 50 geschätzt wird.

Der Sonderberichterstatter des DNB, der sich an die Unfallstelle begeben hat, schildert den trostlosen Anblick, der sich ihm

bei Scheinwerferlicht bot. Die hölzernen Wagen sind zum Teil ineinandergefallen, zum Teil vollkommen zertrümmert. Die Lokomotive liegt mit dem Padwagen und dem Postwagen neben den Gleisen. Überall liegen zerbrochene Koffer, blutige Wäsche und Reiseutensilien verstreut. Dazwischen sieht man die Rettungsmannschaften und die unverletzt gebliebenen Insassen des Zuges, die sich nach ihren Angehörigen umsehen oder nach ihrem Hab und Gut jagen. Militär, Mobilmiliz und Feuerwehr sperren, so gut es geht, die Unfallstelle ab. Die zertrümmerten Eisenbahnwagen werden vorsichtig Stück für Stück auseinandergeschleift. Die Toten, die zunächst in einem an der Eisenbahnstrecke liegenden Garten aufgebahrt waren, sind inzwischen nach Billeneuve-St. Georges übergeführt worden. Da das Krankenhaus der kleinen Ortschaft recht bald mit Verletzten überfüllt war, mußte ein Abtransport nach Paris organisiert werden.

An der Unfallstelle trafen heute in den frühen Morgenstunden auch der Minister für öffentliche Arbeiten, der Innenminister, ein Vertreter des Ministerpräsidenten und der Generaldirektor der Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Marseille ein. Die Ursache der Entgleisung soll angeblich falsche Weichenstellung sein. Da der Zugführer den Tod gefunden hat und der Lokomotivführer und der Heizer so schwer verletzt sind, daß sie vorläufig noch nicht vorgekommen werden können, ergeht man sich augenblicklich lediglich in Vermutungen.

Explosion auf amerikanischem Küstendampfer. — Mehrere Fahrgäste verbrannt.

DNB. Baltimore, 30. Juli. Der von Baltimore auf der Fahrt nach Norfolk in Virginien befindliche Küstendampfer „City of Baltimore“ der Chesapeake Steamship Company mit etwa 120 Ausflüglern geriet Donnerstag abend 14 Meilen von Baltimore entfernt in der Chesapeake-Bai in Brand. Wie gemeldet wird, sind mehrere Fahrgäste verbrannt und eine große Anzahl verletzt. Alle hisigen Feuerlöschboote und Küstenwachtschiffe eilten zu Hilfe. Die Bewohner einer benachbarten Insel erklärten, daß sie eine fürchterliche Explosion vernommen und Flammen mittschiffs auflodern gesehen hätten. In den nächsten Minuten sei der Dampfer eine einzige Flammenmasse gewesen.

mer
ISS-
auf
-58 -40
-95 -84
1.25 -95
-95 -72
Stolle
5 1.50
50 2.75
95 2.10
95 2.95
25 0.95
1.25
in
ER
2155
glich um
agen
nd Baden
äger
ent und
nen, Wen
werden
ds. Zug
kl. Preis
g von
el
einen
it
edinung
entos
egler
rahe
Fahr
aid. 6
ertrö
AUF
heitsk
seraten
blatt

Englische Abordnung studiert Reichsautobahnen

London, 29. Juli. Der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr. Tobi, hat die englische Automobil-Association und den königlichen Automobilclub eingeladen, im September des Jahres eine Abordnung zum Studium der deutschen Reichsautobahnen nach Deutschland zu entsenden. Der Besuch ist auf die Zeit vom 24. September bis 3. Oktober festgelegt worden. Die englische Abordnung wird aus 220 Personen bestehen. Sie setzt sich zusammen aus etwa 100 Vertretern der Grasschaftsräte, etwa 60 Mitgliedern des Parlaments sowie aus Vertretern der Fachverbände. In Deutschland werden folgende Städte besucht: Hannover, Berlin, Leipzig, Nürnberg, München, Heidelberg, Frankfurt a. M. und Köln.

Englische Anerkennung für die Leistungen Deutschlands auf dem Gebiete des Fernsehens.

DNB, London, 30. Juli. „Daily Telegraph“ veröffentlicht anlässlich der Eröffnung der Großen Deutschen Funkausstellung durch Reichspropagandaminister Dr. Goebbels einen ausführlichen Bericht aus der Feder seines Rundfunkkorrespondenten. Unter der Überschrift „Deutschland macht Fortschritte im Fernsehen“, befaßt sich der Korrespondent insbesondere mit dem Stand des Fernsehens in Deutschland. Deutschland und Großbritannien, so schreibt er, stünden auf diesem Gebiete an führender Stelle in Europa. Die Große Deutsche Funkausstellung zeige, daß Deutschland binnen kurzem die Führung im Fernsehen übernehmen werde. Deutschland besitze 441 Linien mit 50 Bildern in der Sekunde und man besaße sich bereits mit dem Verkauf von Fernsehempfängern für den allgemeinen Gebrauch.

Der Korrespondent hebt hervor, daß die Berliner Funkausstellung in diesem Jahre noch größer sei als in den vergangenen Jahren und daß für das Fernsehen eine ganze Halle vorgesehen sei.

Geburtstagsglückwunsch des Führers an Mussolini. Der Führer und Reichsminister hat dem königlich italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini zum Geburtstag dröhnend seine Glückwünsche übermittelt.

In acht Tagen viermal beschlagnahmt. Die deutsche Presse in Polen wurde im Juli besonders häufig vom Zensur beschlagnahmt. Während u. a. das „Posener Tageblatt“ innerhalb von acht Tagen viermal beschlagnahmt wurde, verfielen die „Deutschen Nachrichten“, das Organ der Jungdeutschen Partei für Polen, innerhalb von zwei Wochen einer dreimaligen Beschlagnahme.

Hermann Göring-Meisterhölle für Malerei. In Kronenburg in der Eifel ist die „Hermann Göring-Meisterhölle für Malerei“ errichtet worden; sie ist ihrem Schirmherrn, dessen Namen sie trägt, unmittelbar unterstellt. Zum Leiter der Meisterhölle hat Ministerpräsident Göring den Maler Professor Werner Bömer, Mitglied der Akademie der bildenden Künste, berufen.

Deutschlands Gesandter im irischen Freistaat. Der neue deutsche Gesandte im irischen Freistaat Dr. Eduard Hempel überreichte am Mittwoch im Schloß von Dublin dem irischen Ministerpräsidenten de Valera sein Beglaubigungsschreiben.

Ägyptens junger König bestieg den Thron

Kairo, 29. Juli. König Faruk I. legte am Donnerstag vor beiden Häusern des Parlaments den Eid auf die Verfassung ab und bestieg damit den Königsthron. Seit Tagen schon strömte die Landbevölkerung in das überfüllte Kairo zusammen. Das Zentrum und die Straßen, durch die der Königszug bewegte, sind mit Hunderttausenden von Fahnen und Millionen von Glühbirnen, zahlreichen Tulumphbögen mit Kronen und Insignien mächtig geschmückt. Seit den frühesten Morgenstunden sind die Straßen von ungeheuren Menschenmengen eingekäumt, und jeder Verkehr auf den Zufahrtsstraßen ist unmöglich.

Gegen 8.30 Uhr verließ der Königszug den Abbine-Palast unter Salafschützen. Die Staatskarosse des Königs, der die Feldmarschallsuniform angelegt hatte, traf um 9 Uhr am Parlamentsgebäude ein. Hier erwarteten ihn alle Abgeordneten, Senatoren, die Mitglieder der königlichen Familie, der Regentratsrat, die Königin-Mutter, die Prinzessinnen, das diplomatische Korps, die Spitzen der Behörden und die Generalität.

Im Parlament wies der Ministerpräsident in seiner Begrüßungsrede auf die Errungenschaften der letzten Jahre hin, insbesondere auf das Abkommen mit England, das Ergebnis von Montreux, die Abschaffung der Kapitulationen und den Beitritt zum Völkerbund. Nach einer kurzen Ansprache des Senatspräsidenten erhob sich der König und alle Anwesenden, und der König legte den Eid ab, die Verfassung und die Gesetze des ägyptischen Volkes zu beachten, die nationale Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des ägyptischen Landes aufrecht zu erhalten. Als der König den Eid abgelegt hatte, rief der Ministerpräsident „Es lebe der König“ und alle Anwesenden stimmten begeistert in den Ruf ein.

Die Rückfahrt in den Abbine-Palast vollzog sich unter ungeheurer Begeisterung der Volksmassen, während zahlreiche Kapellen die Nationalhymnen spielten. Mehrere Geschwader modernster Jagdflugzeuge der jungen ägyptischen Luftwaffe überflogen den Festzug. Als Zugeständnis an die modernste Entwicklung wurde allgemein beachtet, daß die Königin-Mutter zum erstenmal in ihrer offenen, unvergitterten Loge unverhüllt dem Staatsakt beiwohnte und die Prinzessinnen in modernster europäischer Kleidung erschienen.

Am Mittag fand im Palast ein großer Glückwünschempfang statt, wobei der Kriegsminister dem König den Marschallstab

überreichte. Den Tag beschloß ein großes Bankett mit künstlerischen Darbietungen und ein Feuerwerk. Die Festveranstaltungen dauern bis zum Samstag, wo eine große Militärparade die Feiertage beschließt. Am Samstagnachmittag tritt das Kabinett formell zurück.

In Ägypten hat König Faruk I. von Ägypten mit dem Eintritt der Volljährigkeit die Regierung seines Landes übernommen. Bisher stand ihm ein Regentratsrat zur Seite, der nach dem Tode seines Vaters, des Königs Fuad, im April 1936 eingesetzt worden war. Der junge Monarch übernimmt die souveränen Rechte eines ägyptischen Königs. Über die Abschaffung der Kapitulationen ist eine Vereinbarung mit den Mächten geschlossen worden, die auf Sonderrechten ihrer in Ägypten wohnenden Staatsangehörigen noch bestanden. In dem Verhältnis mit England trat an die Stelle des Protokollrates das gleichberechtigte Bündnis. Der bisherige britische Oberkommissar wurde Votschaffer. Faruk I. hat am Donnerstag im Parlament den Eid geleistet. Der König tritt seine verpflichtende Erbschaft an und seine Aufgabe ist nicht leicht. Schon bei seiner Thronbesteigung vor einem Jahr kamen bei der Einsetzung des Regentratsrates innerpolitische Spannungen zum Durchbruch. Die Mafdisten waren als stärkste Partei in das Parlament eingezogen und lehnten die von König Fuad testamentarisch vorgegebenen Regentratsräte ab. Die regierende Partei hatte ihre eigenen Kandidaten und ernannte sie zu Mitgliedern des Regentratsrates. König Faruk übernimmt nun die Regierung in einer weitpolitisch bewegten Zeit. Ein unabhängiges Ägypten wird herauf sein, am Ausgang des Mittelmeeres eine bedeutendere Rolle zu spielen als bisher. Der König ist noch sehr jung. Er wurde am 11. Februar 1920 geboren. Seine 18 Jahre errechnen sich aus dem kürzeren mohammedanischen Mondjahr. Er spricht mehrere fremde Sprachen, spielt Polo, bozt und ist ein leidenschaftlicher Autofahrer. 1935 ging er nach England auf die Militärakademie Woolwich. Das Studium war nur kurz, da es mit dem Tode des Vaters und seiner Thronbesteigung ein Ende fand.

Amokläufer tötet vier Personen.

DNB, Bukarest, 29. Juli. In der bessarabischen Gemeinde Jlohi fielen am Donnerstag vier Personen einem Amokläufer zum Opfer. Ein Gendarmiersergeant, der einen Wortwechsel mit einem Postmeister hatte, schoß diesen in einem Putzwerk mit seinem Gewehr nieder. Er lief dann auf seinen Posten, wo er einen Unteroffizier und dessen Frau niederschloß. Schließlich begab er sich in seine Wohnung und tötete mit elf Schüssen seine schlafende Frau. Der Amokläufer flüchtete nach diesen Morden vor den verfolgenden Gendarmen in einen benachbarten Wald und verschwand. Er konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Das „gasliche“ Sowjetrußland

40 Personen in Leningrad die Landung verweigert. — Amerikanisches Ehepaar in Moskau wegen Photographierens verhaftet. — DN B, New-York, 29. Juli. Nachrichten aus Moskau über Schwierigkeiten amerikanischer Touristen seitens sowjetrußischer Polizei erzeugen hier großes Verlegen. So wurden trotz vorchriftsmäßigen sowjetrußischen Visums 40 Passagieren eines Dampfers, darunter 12 Amerikanern, die Landung in Leningrad verweigert.

Besondere Erwähnung findet der Fall eines amerikanischen Ehepaares namens Wilson, das wegen Photographierens von vorintusitischen Bastrindenschuhen eines sowjetrußischen Bäckers verhaftet worden ist. Sogar das Photographieren der amerikanischen Botschaft in Moskau war ihnen verboten worden. Die tranthafte Spionagefurcht der Sowjetbehörden richtet sich, wie weitere Meldungen besagen, unterschiedslos gegen alle Nationalitäten.

Noch vor Bekanntwerden der vorstehenden Zwischenfälle verweigerte der Bürgermeister von Philadelphia, ebenfalls mit Namen Wilson, ursprünglich geplante große Empfangsfeierlichkeiten für drei sowjetrußische Piloten. Auf den Druck hiesiger sowjetfreundlicher Kreise hin erlaubte er schließlich einen kurzen amtlichen Empfang mit dem Hinweis, daß Geldmittel für weitere Veranstaltungen nicht vorhanden seien.

Bedauerlicher Entschluß der Prager Regierung

Hilfswerk für sudetendeutsche Kinder abgelehnt

DNB, Berlin, 29. Juli. Vor einiger Zeit war unter Mitwirkung des Roten Kreuzes an den Bund der Deutschen in Tschechien und an die Landeskommission in Reichenberg ein Vorschlag ergangen, sudetendeutsche Kinder zur Erholung nach dem Reich zu schicken. Es handelte sich hierbei um eine Erholungsmöglichkeit für etwa 5000 Kinder gerade aus den Gebieten, die in dem sudetendeutschen Teil der Tschechoslowakei besonders unter Arbeitslosigkeit und Hunger zu leiden haben. Die in Frage kommenden sudetendeutschen Stellen, denen das im Jahre 1933 durchgeführte Ferienkinder-Verschickungswerk noch in bester Erinnerung war, setzten sich sofort mit den zuständigen tschechoslowakischen Regierungsstellen in Verbindung. Den vorgebrachten Bedenken, die Kindererziehung könne zu einer unerwünschten Agitation ausarten, konnte mit dem Hinweis begegnet werden, daß die Kinder in geschlossenen Lagern untergebracht werden

solten, die unter der Obhut und der Aufsicht der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin stehen würden.

Nachdem anfangs Aussicht zu bestehen schien, daß die Angelegenheit sich günstig erledigen würde, ist nunmehr von tschechoslowakischer Seite das Hilfswerk unvermittelt abgelehnt worden. Die Vorbereitungen der reichsdeutschen Stellen sind umsonst gewesen, und die sudetendeutschen Kinder gehen der ihnen gebotenen Erholungsmöglichkeit verlustig. Ganz abgesehen von der merkwürdigen Auffassung über den Begriff der demokratischen Freiheiten und der humanitären Fürsorge wirkt sich die neue tschechoslowakische Einstellung auch als Unfreundlichkeit gegenüber dem Reich aus, weil gegen Reisen sudetendeutscher Kinder allerdings in sehr viel beschränkterem Ausmaß nach Dänemark, Österreich und der Schweiz keine Einwendungen erhoben worden sind.

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE

DIE VON MADONNA HERZSPRUNG

„Der Freiherr hat keine Kinder! Was kann niemand anders gewesen sein, als die schöne Frau! O, in die dürfen Sie sich nicht verlieben, Stegemann! Der wilde Robert schlägt Ihnen die Knochen entzwei!“ — Der Graf lächelte und Henning Stegemann legte die Palette aus der Hand und kramte in seinen Skizzenblättern.

„Da ist sie, Herr Graf! Das ist doch mein Tag ein Mädel und keine Frau. Ich hab mir's nicht versagen können, der Herr Pfarrer wirds nicht gemerkt haben, daß während seiner heiligen Predigt einer mit dem Bleistift gezeichnet hat. Da schau's! — Muß der liebe Gott nicht selbst sei Freud dran haben?“

„Sie ist's wahrhaftig, Stegemann! Die schöne Frau von Corekty. Da werd ich Sie doch lieber zu Hause lassen müssen“, scherzte der Graf.

Henning Stegemann bettelte wie ein kleiner Junge. „O, nicht doch, Herr Graf! Ich will ja ganz brav sein! Bloß anschau'n möcht ich die schöne Frau noch mal. — Für Ehebruch bin ich wahrhaftig nicht!“ Er wurde plötzlich ernst. „Nein, so was tüt' ich wahrhaftig nicht. Denn meiner Mutter Glück ging drüber zugrund!“

Der Graf klopfte ihm ritterlich auf die Schulter. „Nicht sentimental, mein Lieber! So was kommt vor. — Kommen Sie ruhig mit! Schau'n Sie sich das wunderliche Nest an. Schade, daß es nicht Sommerzeit ist, denn der Park mit Stachelndraht ist innen sehenswert. Und Sie sollten schon lange ein Porträt für die junge Frau machen,

das Bild von ihrem Vater. Der wilde Robert sprach mal davon. Aber dann wurde er krank und allerhand kam ihm dazwischen. Vielleicht wird's noch was mit dem Bild vom alten Pfarrer. Sie fänden dort drüben allerhand, was Sie berühmt machen kann!“

Henning Stegemann lächelte und das stand ihm ganz prächtig, „S'wird halt Zeit mit dem Berühmtwerden. Ich wollte, daß mein Mutterl das noch erlebte!“

Dann malte er wieder unentwegt weiter, und der Graf schaute ihm über die Schulter.

„Ret liebigen, Herr Graf!“ bat Stegemann. „Das verträgt meine Kunst schlecht!“

Graf Kayserberg ging schmunzelnd die Treppe hinunter. „Der Kerl wirkt erstischend!“ sagte er zu seiner Frau. „Der wird uns fehlen, wenn er fertig ist!“

In diesem Morgen stand Christian Gnadenfeldt auf der Terrasse. Er stand schlank und rauh, und der Seewind, der von Norden kam, zaute in seinem lockigen Haar. Die Tannenbäume standen wie glühende Herrlichkeit. Es war des Christel fünfzehnter Geburtstag. Vier und ein halbes Jahr war er nun schon hier. Mehrmals hatte ihn der Vormund, der Onkel, fortbringen wollen in das Institut. Immer wieder hatte Mütterchen Rosemarie gebeten: „Laß mir den Jungen! Es ist besser für Christel, daß er noch kräftiger wird, und für mich wird's dann recht einsam, Robert.“ — Und dann hatte der Onkel Vormund jedesmal stirnrunzelnd nachgegeben, und Christel bekam noch ein halbes Jahr Frist. Er meinte, vor Heimweh sterben zu müssen, wenn er hier fort sollte, und jeder Aufschub machte ihn glücklich. Die Barfois sprangen heran und gebärdeten sich wie toll. Christian lief die Treppe hinunter und jagte sich mit ihnen. Oben am Fenster stand Rosemarie und sah den schönen Tieren und dem schlanken Jungen zu und freute sich des Spieles der gräßlichen Tiere und des mutteren Knaben.

„Was ist aus meinem kleinen lebenden Christel geworden!“ dachte sie froh, und der Abend stand lebhaft in ihrem Erinnern, als der kleine Junge so regennah und furchtbar angekommen war. Es fiel ihr ein, wie er gebeten hatte, sie Mütterchen nennen zu dürfen, wie ihnen beiden das eine Selbstverständlichkeit geworden war, und wie fremd er noch heute Robert gegenüberstand, obwohl er seines Blutes war. Ihn hatte er nie Vater nennen können. Er nannte ihn überhaupt nicht. Er war höflich gegen den Onkel, er verneigte sich vor ihm, aber er sprach nur zu ihm, wenn er gefragt wurde. Die gelegentlichen kleinen Wüffe und Befehle nahm er hin, wie etwas Unabänderliches.

„Schade doch!“ dachte Rosemarie. „Ich glaube, Christel würde ihm den Sohr ersähen. Aber er ist ihm fremder als die Kinder seiner Landarbeiter. Armer Christel!“ Langsam schritt sie hinunter in den Hofplatz, wo der Junge mit den Hunden toltete. Die Barfois holten einen kleinen Reifen, den der Junge weit wegwarf und brachten ihn zurück. Er rief die Hunde frühlich beim Namen, suchte den Reifen immer weiter zu werfen, und lobte Max, César und Apoll, wenn sie ihn sogar von den niedrigen Zweigen der Bäume durch Sprünge zu erreichen suchten. So war er den langen Laubengang entlang gelaufen, der in den Park führte. Der Gang hatte nur ein Netz von fahlen Zweigen, das jetzt der Raubreif wie mit Silberperlen schmückte. Dann wurde der Junge wohl des Spieles müde. Er lehnte um, dem Herrenhause zu. Als er sein Mütterchen Rosemarie kommen sah, warf er den Reifen weg und eilte mit ausgebreiteten Armen auf sie zu und küßte sie. Da packte ihn plötzlich eine rauhe Hand vor der Brust und ein Schlag sauste in das eben noch so kindlich frohe Knabengefräch.

„Was fällt dir ein, du unmanierlicher Bengel! Was nimmst du dir heraus? — Du hast deiner Tante die Hand zu küssen in gestitteter Weise!“

(Fortsetzung folgt.)